

Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7 ¹/₂ ngr. Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 8 S. berechnet.

N^o 9.

Plauen, den 27. Mai

1848.

Inhalt: Die Nationalitäten. — Rundschau der neuesten Ereignisse.

Die Nationalitäten.

Es sieht trübe aus in der europäischen Welt. Finstere Wolken hängen über unsern Häuptern und möglich, daß wir in Bälde einem großen, allgemeinen Kriege entgegengehen, einem Kriege, der zwar die Befreiung von den Unterdrückern zum Grunde hat, dessen Sieg aber vielleicht auch wieder zur Knechtschaft Anderer führen könnte. Des Menschen Herz blutet bei dem Gedanken, daß nicht Völker gegen ihre Tyrannen mit ihren Schergen sich erheben, sondern durch die Ränke und die vorhergehende Niedertracht der Herrscher Völker gegen Völker kämpfen werden. Die alte Diplomatie und Politik hat ein so elendes Spiel in Europa gespielt, daß der richtige Standpunkt hinsichtlich der Nationalitätswirren fast gänzlich verrückt ist. Der vermoderte Grundsatz: die Völker sind bloß zur stätlichen Ernährung der Fürsten und dazu da, damit die letztern sich mit der Knechtung so vieler „Unterthanen“ rühmen können, hat noch immer seine Geltung und der Handel mit Menschen, wie mit einer Waare ist bis heute fast überall noch das Ein und Alles der Staatsweisheit.

Es ist ein betäubender Gedanke, der Kampf der Nationalitäten. Menschen kämpfen gegen Menschen, nur weil diese nicht dieselbe Sprache und dieselbe Sitte haben, wie jene, gewaltige Ströme Blutes werden vergossen, nur um Formen des Lebens zu retten. Wir gestehen gerne zu, daß sich die Stufe der geistigen und moralischen Bildung eines Volks in seiner Sprache abspiegelt, daß sich seine Eigenthümlichkeiten in dieser und der Sitte am treuesten wieder geben. Allein was ist denn eigentlich im Grunde die Sprache,

die Sitte? worauf beruhen denn die Eigenthümlichkeiten eines Volkes? — Die Sprache ist die Fähigkeit des Menschen, in artikulirten Tönen Erzeugnisse und Empfindungen der Denkkraft Wesen seiner Gattung mitzutheilen. In den Ursprüngen der Geschichte war sie daher, wenn auch eine sehr rohe und von der Aeußerungsart der Thiere vielleicht nicht viel unterschiedene, aber doch unbedingt eine einzige. Als sich jedoch der Mensch vervielfältigte und aus innern und äußern Gründen Wegzüge von der ersten Gesellschaft erfolgten, so behielten vielleicht die Fortgewanderten die meisten Töne bei, allein die Verschiedenheit der neuen Umgebung, die andere Natur, das andere Klima bedingten, natürlich langsam und allmählig fortschreitend, andere Ausdrucksweisen und so entstanden die verschiedenen Sprachen. Es war ganz natürlich, daß sich die Menschen hinsichtlich ihrer Mittheilungsart an die gegebenen Verhältnisse anschließen und nach diesen dieselbe einrichten mußten. Nach und nach gewannen diese Verhältnisse jedoch eine solche Gewalt über den Menschen, daß sie ihn nach der äußern Seite hin ganz verschieden machten und Farbe und Körperbildung und somit auch geistige und moralische Anlagen in manchen ganz schroffem Maße veränderten. Diese Abweichung von den Urmenschen hat aber nur auf das Äußere Einfluß, das Innere der Menschheit bleibt unberührt und ist unter allen Zonen derselben Entwicklung fähig. Auf demselben Grunde beruhen natürlich auch die Verschiedenheiten in den Gebräuchen, religiösen, wie politischen und gesellschaftlichen, sie sind ebenso alt, wie die Sprache und haben sich mit ihr zusammen entwickelt.

Es sind also nur Formen, Formen der Ausdrucksweise, der Sitte, in die sich so und so viel Menschen,

die, von einem Stammvater herrührend, durch Zuwanderungen oder Unterwerfung zu einem Ganzen vereinigt sind, gehüllt haben und welche man das Wesen der **Nazionalität** nennt. Wir bleiben dieselben Menschen, ob wir Russen oder Tartaren, Deutsche oder Italiener sind, die Sprache und die Sitte kann die Menschheit nicht verwischen. Wir haben aber allerdings je nach der Lage unserer Wohnsitze, nach der Entwicklung unserer politischen und sittlichen Geschichte, nach dem erreichten Grade unserer Bildung beizutragen zur Entfaltung der Menschheit und insofern hat jede Nation ihre Bestimmung und Nothwendigkeit. Allein diese Selbstständigkeit ist eben nur eine bedingte, auf der noch nicht völlig erreichten Bildungshöhe aller Bewohner der Erde oder eines Erdtheils beruhende; denn wenn die Menschen aller Zonen einmal diese Kenntniß erlangt haben werden, daß das den Einzelnen Eigenthümliche, also das Trennende wohl einen Grund in den äußern Verhältnissen und dem noch nicht allgemein gewordenen Verständnisse über das Wesen und die Bestimmung der Menschheit hat, aber nur die Schale, die zufällige Einhüllung und durchaus nicht das Wesentliche oder gar der Zweck ist, dann werden sie auch diese Schranken niederreißen und **eine** Sprache, vielleicht die gebildete und biegsamste, wird fortan gesprochen in **einem** Bruderreiche, im Reiche der Menschheit.

Dieser weltbürgerliche Standpunkt muß unbedingt festgehalten werden in der Nazionalitätenfrage. Ein Volk ist bloß ein Theil der Menschheit und als solcher muß es nach seinen Kräften die allgemeine Verbrüderung der Menschheit, die einzige Grundlage auf der die wahre Weltordnung aufgebaut werden kann, miteinführen und erreichen helfen. Allein so einzig richtig, so herzerhebend, so tröstend in Zeiten augenblicklicher Abirrung von diesem idealen Ziele dieser Standpunkt ist, so sehr verlangt er wiederum Abwägung und sorgfältige Prüfung bei der Anwendung auf die gegebenen Verhältnisse des Lebens. Haben wir es doch schon erlebt, daß von russischer Seite die Russifizierung deutscher und polnischer Stämme und Länder auf diesen göttlichen Zweck der Begründung des allgemeinen Bruderstaates hinübergespielt und so die fluchwürdigste Tyrannei mit dem herrlichsten Namen beschönigt und gerechtfertigt werden sollte. Allerdings muß es stets Aufgabe der Politik jedes Volks sein, jenem Ziele näher zu kommen, allein niemals darf dies auf Kosten unentwickelter, mithin unselbstständiger Völker und zu Gunsten der Unterdrücker geschehen, diese Wegwerfung alles Trennenden, diese große Verbrüderung darf nie gewaltsam, sondern muß allmählig, langsam und sich aus sich selbst ent-

wickelnd erfolgen. So lange aber die einzelnen Völker noch nicht die Selbstsucht ausgezogen haben, so lange sie noch auf den untersten Stufen der Bildung sich befinden, so lange sie bei sich selbst den Feind der Bruderliebe, jedwede Tyrannei noch nicht ausgerottet und für immer unmöglich gemacht, so lange sie vorzüglich und selbstverständlich die größtmögliche Ausbildung ihrer selbst in den Schranken der Volks-Sprache und Gebräuche nicht erlangt haben — so lange dürfte an eine praktische Geltendmachung dieses Grundsatzes nicht zu denken sein. Hauptsächlich ist die Entfaltung jedes Volkes mit und in seiner Sprache nach allen geistigen und sittlichen Seiten im Auge zu behalten. Es ist diese der einzig vernünftige Zweck der Nazionalität, auf sie muß der Akzent einer jeden Volkspolitik gelegt werden, denn sie ist eben das Ziel und der Zweck jedes Staats. Kann sich ein Volk nicht bis zu der Höhe der Entwicklung aufschwingen, die es nach seinen geistigen und sittlichen Anlagen erreichen kann, wird es darin aufgehalten durch Vorenthaltung der Mittel, mit denen dieser Zweck erstrebt werden soll, der Freiheit und des Wohlstandes Alter, dann ist an jene Weltbürgerlichkeit noch nicht zu denken. Denn nur geistig und sittlich freie Menschen soll der allgemeine Bruderstaat umschlingen, nur ein Akt der vollkommenen Völker kann die Einführung desselben sein. Und nicht auf einmal, urplötzlich, gemacht soll diese erfolgen, sondern allmählig, langsam, wie die Reise zu der Vollkommenheit innerhalb der Volks- und Stammes-schranken, muß die Verschmelzung, die Ausgleichung und Abtragung des Störenden und Entfremdenden stattfinden. Wir aber, wir Völker Europas und unsere Brüder in Amerika, haben sämmtlich noch nicht die Höhe der Nazionalitätsentwicklung erreicht. Viele schmachten noch in den düstersten Schichten der Unbildung, vielen (und das sind sie fast alle) sind noch die Mittel der Entwicklung, die Freiheit und der Wohlstand entzogen und viele leiden noch an den Wunden, die ihnen Tyrannen anderer Völker geschlagen haben. Und das sind erst die Völker Europas, des zivilisirtesten, aber des kleinsten Erdtheils: wie weit entfernt von einer menschlichen Gestaltung des Volksstaats sind noch die Bewohner Asiens, Afrikas, Australiens und des größten Theils von Amerika! Die Zeit des Weltbürgerthums, des großen Bruderstaats ist noch nicht gekommen. Die Völker sind noch nicht reif, sich ihrer Umhüllung zu entpuppen, sie können die Nazionalitäten noch nicht bei Seite werfen, ja der großen Mehrheit ist der menschenbildende Zweck derselben noch gar nicht bekannt. Darum ist es Pflicht, heilige Pflicht,

jedwem vorzeitigen Uebergreif der Weltbürgerpolitik, mag er auf gutgemeintem Kurzblicke oder der schändlichsten Selbstsucht beruhen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und ihn zu Schande zu machen. Alle freieren Völker sollten einig zusammenstehen, Eins für Alle und Alle für Eins, und das Recht der Nationalität sich allein nicht bloß schützen und wahren, sondern auch den weniger Gebildeten und Freien dasselbe bringen und erhalten. Dies muß fortan der Grundzug der sogenannten äußern Politik der Völker werden: jedes Volk muß die höchste Stufe der Vollkommenheit innerhalb seiner Nationalität erreichen, die Mittel und die Gelegenheit dieser Erreichung sich selbst und den gesammten übrigen sichern. Kein Eigennuß, keine Selbstsucht, seien und heißen sie wer und wie sie wollen, herrsche mehr unter den Völkern, keine Ruhmsucht, außer die, voranzugehen in der Bildung, der Achtung, dem Schutze und der Unterstützung der übrigen! So werden auch die Fehler, in die unbedingt im entgegengesetzten Falle die Nationalitätsausbildung fallen muß, die Starrheit, die Schroffheit und die aus ihr hervorgehende Feindseligkeit und Unterdrückungssucht vermieden werden.

Sehen wir uns nun um in Europa, so finden wir wohl Anfänge, nirgends aber die volle Anwendung dieser wahren und reinen Politik. Gewöhnlich ist es die Selbstsucht einer oder mehrerer herrschenden Klassen in einer Staatsgesellschaft, in manchen die durch frühere Knechtschaft unter einem fremden Tyrannen unterdrückte Selbstständigkeitsäußerung, welche die Praxis dieser Ideen verhindern.

Wir wollen in folgendem versuchen, die Nationalitäten festzustellen und die Ordnung Europas anzudeuten, wie sie aus jenen sich ergibt, und früher oder später, vielleicht mit einigen Aenderungen sich ergeben muß. Nach der Sprache, der Hauptgrundlage der Nationalität, gehören die meisten Völker dem indogermanischen Stamme, und zwar den Familien der germanischen, romanischen und slawischen an.

Die Slawen

sind der Zahl nach die Stärksten, der Bildung nach aber die Untersten. Ueber 80 Millionen sprechen die slawische Sprache, die vorzüglich in 2 Reihen auftritt: die südöstliche, zu der die Sprachen der Russen, der Bulgaren und der Ilirier (die serbische, kroatische und slowenische), und die nordwestliche, zu der die polnische mit der kassubischen, die tschechische und die sorbenwendische gehören. Als vor einiger Zeit unter die Völker die Idee der Anschließung der Stammverwandten trat, bemächtigte sich auch der Gebildeten der

slawischen Völker die Sehnsucht nach einer Vereinigung aller zu einem großen slawischen Staatenbunde. Doch die Zeit war noch nicht völlig reif, wie die bedeutende Mehrzahl der Slawen selbst, zu dem machinirte und intrikire Rußlands Despot, der diese Idee nur zu dem selbstsüchtigen Zwecke der Vergrößerung und Unterwerfung dieser Völker unter sein Joch benutzen wollte und so kam es, daß der Panlawismus an sich selbst zu Grunde gehen mußte. Später, wenn Rußland seine Tyrannei abgeschüttelt und mit den übrigen Slawen eine höhere Kulturstufe eingenommen haben wird, wenn überall die festere Aneinanderschließung der stammverwandten Völker erfolgt, wird sich der Panlawismus, von den unlautern Beweggründen und Zwecken geläutert, ein zweiter Phönix erheben und alle Slawen zu dem Nationalitätsbunde vereinen, ohne Furcht und Bangen Deutschlands. Jetzt aber, wo die politischen, religiösen, industriellen und gesellschaftlichen Verhältnisse unter den Slawen himmelweit auseinandergehen, gilt es der Kräftigung der Nationalitäten, und zwar auf Grund der Sprachen, mögen die Sprechenden auch gerade nicht geschlossen beisammen wohnen. Wir brauchen daher wohl nicht erst zu sagen, daß das jetzige Menschenzusammengewürfele, das man Staat nennt, zusammenbrechen und die Bildung neuer, wahrhaft volksthümlicher erfolgen muß. Es ergeben sich folgende Staaten:

A. der südöstlichen Slawen:

1. ein russischer mit 52 Millionen Russen und zwar im Osten, im S. und N. D. Europas.
2. ein bulgarischer mit $3\frac{1}{2}$ Mill. in der jetzigen Bulgarei, Nordmazedonien und Thrazien, 100,000 im angrenzenden Süden Rußlands und 100,000 im anstoßenden Ungarn und Siebenbürgen.
3. drei serbisch-illirische:
 - a) eine serbische oder illirische mit 900,000 in Serbien, 100,000 in Montenegro, 400,000 in Bosnien, 150,000 Morlaken in Bosnien und Dalmazien, 400,000 in Dalmazien, eine Million in Ilirien, 840,000 Krainen u. 430,000 Schokarzen in Ungarn, 750,000 Slawonier in Slawonien, demnach mit 5,000,000 in den eben genannten Ländern.
 - b) ein kroatischer mit 850,000 in Ungarn, 50,000 in Ilirien, 1,200,000 in Kroazien, 180,000 in Bosnien, also mit 2,300,000.
 - c) ein slowenischer mit 1,160,000 in Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien.

Diese 3 Völker unter a. b. c., deren einzelne Mundarten nicht viel von einander abweichen, nähren die Idee eines südslawischen Staates

(von 8 $\frac{1}{2}$ Mill.), wollen und werden sich später auch von dem zusammengelungerten und erschnappten Oesterreich und der faulenden Türkei losreißen. Durchaus aber nicht zusammenzuwerfen mit diesen Slawen sind die übrigen Oesterreichs, die Tschechen, die einen durchaus verschiedenen Dialekt eines andern Sprachzweigs sprechen.

B. der nordwestlichen:

1. ein polnischer mit 2,400,000 in Galizien, 4,800,000 im gegenwärtigen, gewissermaßen noch selbstständigen Ruß. Polen, $\frac{1}{2}$ Million in Oberschlesien und 60,000 im Regierungsbezirk Breslau, 780,000 in Posen, 140,000 in Westpreußen, 400,000 in Masuren (Ostpr.), 1,200,000 in Litthauen und Podolien, 100,000 Kassuben in Pommern, zusammen gegen 10 Mill.
2. ein ruthenischer mit 1,500,000 in Galizien, 900,000 in Ungarn und Siebenbürgen, 2 Mill. in Litthauen, 1 Mill. in Volhynien, 800,000 in Podolien, also mit 6 $\frac{1}{2}$, nach Andern 13 $\frac{1}{2}$ Mill.
3. ein tschechischer mit 3 Mill. in Böhmen, 1 $\frac{1}{2}$ Million in Mähren, 25,000 in Schlesien und 2,750,000 Slowaken in Nordungarn. An diese könnte sich dann ein sorben-wendischer mit 90,000 in der preuß. und 60,000 in der sächs. Lausitz, sowie 10,000 Polaben in Lüneburg anschließen.

Nur das Volk macht den Staat, darum ist es auch einerlei, ob von zwei zusammenliegenden Orten oder von zwei halben Theilen eines Orts dieser, als von Slawen bewohnt, zu einem slawischen, oder jene, von Deutschen bevölkert, zu einem deutschen Staate gehört. Dies muß vorzüglich in Bezug auf die Sprachwirren in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Polen und auch auf die Ostseeprovinzen gesagt werden, wo wir die Polen in Podolien und einem großen Theile Litthauens, die Deutschen, die Reichen und Begüterten in den Städten und auf dem Lande gegenüber fremden Nationalitäten ausmachen.

Allerdings wird Rußland sich nicht so leicht und auch nicht friedlich in seine Völkerbestandtheile auflösen lassen, die Zeit wird aber doch noch kommen und ganz Europa muß jetzt vorzüglich darauf drücken, daß Polen mit Litthauen, Volhynien und Podolien von seinen Räubern wieder hergestellt und die Nationalitätsrechte in den Ländern des Staates, der „Oesterreich“ heißt, begründet und festgesetzt werden.

4. ein lettischer mit 2 Mill. Letten, Litthauern u. in Litthauen, Volhynien und Podolien. Sie sind Slawen und ihre Sprache hat durch die lange Herrschaft der Polen sich entschieden dem nordwestlichen Sprachzweige angeschlossen.

Die Finnen. 10—12 Mill.

Nur ein Volk, die Magyaren in Ungarn, hat sich

zur freien Nationalität erhoben; die übrigen schmachten unter Rußlands Knute.

- a) die Magyaren mit 4,300,000 in Ungarn und $\frac{1}{2}$ Mill. in Siebenbürgen werden über kurz oder lang einen eigenen Staat bilden; die Slawen und Deutschen, die sie gern beeinträchtigen möchten, werden aber auf ihrer Hut sein und ihre Herrschaftsgelüste vereinigt entschieden zurückweisen.
- b) die Finnen mit 3 Mill. Finnen, Lappen, Esthen und Korden, Liefen u. im Rußland. Sie, wie
- c) die Tschuden im S. und S. O. Rußlands sind noch weit zurück in der Bildung, sowie in den Anfängen der Geltendmachung ihrer Nationalität.

Die Germanen. 78 Mill.

- a) die Deutschen mit 33 Mill. im sogenannten Deutschland, 1 Mill. in Kur-, Pief-, und Esthland, 300,000 in Posen, 800,000 in West- und 1 Mill. in Ostpreußen, 200,000 in Schleswig, $\frac{1}{2}$ Mill. in Holland, 1,300,000 in Ungarn, 250,000 in Siebenbürgen, 1,300,000 in Elsaß und Deutschlothringen — gegen 40 Mill.
- b) die Holländer mit 2,200,000.
- c) die Flamländer mit 2,700,000 in Belgien. Daran schließen sich noch
- d) 300,000 Friesen in Niederland und ungefähr 100,000 in dem benachbarten Ostfriesland, Oldenburg, Holstein und Schleswig.
- e) die Dänen mit 1 $\frac{1}{2}$ Million in Dänemark (der ganze gegenwärtige dänische Staat hat 1,600,000 mit Einschluß von Island und den westind. Inseln!), 100,000 in Nordschleswig und 1,250,000 in Norwegen, welche beide eines Stammes sind und dieselbe Sprache sprechen, also 2,850,000.
- f) die Schweden mit 3,200,000.
- g) die Engländer mit 16, die Irländer mit 8, die Schottländer mit 2 $\frac{1}{2}$, zusammen 26 $\frac{1}{2}$ Mill.

Die Romanen gegen 80 Mill.

- a) die Portugiesen mit 3 $\frac{1}{2}$ Mill.
- b) die Spanier mit 14 Mill.
- c) die Franzosen mit 32 Mill. in Frankreich, $\frac{1}{2}$ Mill. in der Schweiz, $\frac{1}{2}$ Mill. in Savoyen, also 33 Mill.
- d) die Wallonen in Belgien mit 1 $\frac{1}{2}$ Mill., davon allein 300,000 in Luxemburg gegen 30—50,000 Deutsche.
- e) die Italiener mit 21 $\frac{1}{2}$ Mill. in Italien, 300,000 in den welschen Konfinen Tirols (gegen 540,000 Deutsche), 150,000 italienisch und 50,000 romanisch redenden Schweizern, 230,000 in Korsika und 70,000 Grenzer an der piemont. franzöf. Gegend.
- f) die Walachen mit 2 $\frac{1}{2}$ Mill. in der Moldau und Walachei, $\frac{1}{2}$ Mill. in der angrenzenden Türkei und Bessarabien, 300,000 in Galizien, 2 Mill. in Siebenbürgen und Ungarn, also 5,300,000. (Fortsetzung in der Beilage.)

Von den Nebenvölkern sind die **Neugriechen**, die Mischlinge der alten Bizantiner mit slawischen und albanesischen Eindringern, und die **Albanesen**, die mit Griechen und Slawen vermischten Nachkommen der alten Iliren, der Selbstständigkeit und Entwicklung ihrer Nationalität noch am meisten fähig. Erstere haben bereits einen eignen unabhängigen Staat mit 1 Mill., dem sich die Stammesgenossen in Mazedonien, Thessalien und den Inseln wohl bald anschließen werden, während die in Kleinasien den Türken sich assimilirt haben. Die Albanesen zählen 1,600,000 in Albanien und 80,000 in Neapel. Die Türken dagegen sind nirgends in Europa die Hauptbevölkerung, sie sind nicht stärker als 2½ Mill. im ganzen Umfange der ottomannischen Pforte.

Dagegen haben sich die **Basken**, die Nachkommen der alten Iberen, mit 370,000 in Spanien und 130,000 in Frankreich, frisch und frei erhalten, und können sich noch eher bewahren, als die in ihren Grundzügen ebenfalls zu der indogermanischen Familie zu zählenden Ueberreste der Kelten mit 1 Mill. Kimrern in Bretagne, einigen in Wales und mehren Tausenden Gaelen in Hochschottland, Irland und Mon, deren Geschichte, Kultur und Zeit längst untergegangen sind.

Nur die Statistik kann die Annahmen gewisser Staaten zurückweisen, uns ungegründete Furcht nehmen und zugleich den Weg zeigen, auf dem allein eine ruhige, friedliche und zugleich gerechte Lösung der Nationalitätenfrage möglich ist. Von diesem Standpunkte aus wolle man daher die ins Einzelne gehende Aufzählung der Volksmengen an diesem Orte betrachten!

Mundschau der neuesten Ereignisse.

Wir haben in vorstehendem Aufsatz die Grundlinien angedeutet, auf denen sich die wahre und gerechte **äußere Politik** der Völker erheben muß. Wir haben auch das schreiende Unrecht gesehen, das von unnatürlich zusammengedrängten Staaten gegen physisch und geistig schwächere Nationen ausgeübt wird. Rußland ist in dieser Kunst wirklich Meister. Nicht genug, daß es bereits die Finnen und die Litthauer unterdrückt und nicht zur Entwicklung hat kommen lassen, es versucht sogar die Angehörigen gebildeter Nationen, die Deutschen und die Polen, in den Pfuhl seiner Rohheit und Unkultur hinabzuziehen und sie zu russifiziren. Rütteln nicht die Stürme des ganz Europa durchwehenden Freiheitsgeistes auch an dem ungeschlachten Koloss des Nordens dergestalt, daß er am Ende gar zusammenbricht, gelingt es ihm, die wogenden Brandungen an seine thönernen Füße jetzt noch nicht schlagen zu lassen und sie wegzuspielen, dann kann er vielleicht auch das ganze Polen zusammen rauben und unter allerlei Vorspiegelungen die übrigen Slawen unter sein Joch bereiten. Ueberall bereits sind unter den Südslawen, den serbisch-illirischen Stämmen, russische Emissäre thätig und wiegeln sie gegen die Magyaren und das morsche Oestreich auf und der Same, den sie ausstreuen, fällt auf keinen unfruchtbaren Boden. Gegen

die Abhängigkeit von der Familie Habsburg haben sie leichtes Spiel; für die Losreißung arbeiten alle Parteien, Slawe, Walache, Magyare, selbst der Deutsche, und am Ende gelänge doch den Magyaren ihr Plan, ein selbstständiges Ungarn mit Siebenbürgen und den südslawischen Provinzen unter dem Vorgeben der gleichen Berechtigung und Anerkennung der Nationalitäten zu gründen, wenn sie nicht jetzt schon zu deutlich die Magyarisirungsidee durchblicken ließen u. durch ihre Herrschsucht und ihren Uebermuth, der bei ihrer physischen Unmacht um so mehr verlegt und empört, Alles gegen sich in Aufregung brächten. Kein Wunder daher, daß es Rußlands Sendlingen gelungen ist, die Serben Oestreichs aufzuwiegeln und 60000 ihrer Brüder in Serbien zu vermögen, bewaffnet in Ungarn einzufallen, Semlin zu erobern und nach schnellen Siegen einen serbisch-illirischen Staat unter Rußlands Schutz zu bilden. Glück dieser Streich, so dürften wir dann an der untern Donau bald auch einen kroatischen und in Steiermark, Krain, Kärnthen, Istrien einen slowenischen unter des Czaren Fittigen entstehen sehen, wie auch die Tschechen bereits erklärt haben, sich mit Rußlands Hilfe das Recht eines eignen Staats erobern zu helfen oder seine Oberherrschaft anzuerkennen. Rußlands Pläne sind tief angelegt: es wird die Südslawen gegen die Magyaren und Deutschen fanatisiren und die beiden letztern von erstern tyrannisiren und vernichten lassen, wie es die Tschechen in Böhmen, Mähren und Nordungarn zu den Henkern der Deutschen machen wird. Dann kann es nicht lange mehr dauern, daß endlich auch Deutschland dem nordischen Eroberer zur Beute wird. Alles dies natürlich, vorausgesetzt wenn nicht der Geist der Freiheit in seinem eignen Innern erwacht oder von außen die französische Nation anpocht und Wiederherstellung des alten Polens fordert, wo dann die Südslawen wenigstens selbstständig und die eiteln und hochfahrenden Pläne der Tschechen vernichtet und sie in ihre Schranken zurückgewiesen würden. Ohne Frankreich aber ist der Eroberungssucht des Czaren kein Ziel gesetzt, Deutschland allein wird, wenn nicht die Nationalversammlung zu Frankfurt den Volkswillen als einzig berechtigt und regierungsfähig verkündet, weder das schwere Unrecht an Polen sühnen, noch die Slawenwirren in seinem Schlase auf eine für es ehrenvolle und sichernde Weise lösen: Die deutschen Höfe haben zu vielen Geschmach am russischen Juchen gewonnen und einem bevorzugten Egoisten ist es am Ende lieber, unter mächtigem Schutze ein geknechtetes Volk ausziehen und tyrannisiren zu können, als jährlich eine festgestellte Zivilliste zu verzehren für die gewaltige Mühe und herrliche Ehre, „von Gottes Gnaden“ der Ruhe- und Ordnungspopanz für einige Selbstsüchtige und Furchtsame sein zu müssen. Möchte darum ja der Reichstag die Folgen seiner Beschlüsse erwägen und einst nicht den Fluch des deutschen Volks auf sich laden!

Nicht bloß der rohe Barbar des Nordens ist ungerecht, auch in

Deutschland

sind wir auf dem Punkte, gegen fremde Nationen durch Erhaltung alten Unrechts zu sündigen oder neues

zu begehen. Bekanntlich haben die Norditaliener, in vollem Kriege mit Oestreich begriffen, dessen Herrschaft über sich nicht mehr anerkennen wollen. Die oestreichische Kriegskunst blamirt sich vor ganz Europa so gewaltig, daß es selbst die Offiziere gestehen müssen: die oestreichischen Truppen sind von den Höhen, auf denen sie seit der Friedenszeit alljährlich die verschiedenartigsten Uebungen verrichteten, in einer Kürze und mit einer Schnelligkeit geworfen worden, daß man glauben könnte, ihre Führer seien von den Italienern bestochen worden, wenn man nicht den „bramarbasirenden Wälschenfresser“ Radezki kannte und die Italiener ihr Geld nicht nöthiger brauchten, als die Dummheit und Ungeschicktheit für sich zu erkaufen. Sollte es aber den furchtbarsten Anstrengungen Oestreichs gelingen, die verlorenen Posten wieder zu erobern und gar festen Fuß zu gewinnen, dann wird nicht bloß das übrige Italien dem Beispiele Piemonts folgen und sich wie ein Mann erheben, sondern auch das französische Alpenheer, das bereits zusammengezogen ist, binnen Kurzem die Fremdherrschaft Oestreichs auf immer aus Italien verjagen. Dann aber oder wenn diese auf friedlichem Wege zu Grabe getragen werden sollte, seien wir nicht ungerecht, drücken wir darauf, daß auch die italienisch redenden Theile Iliriens und die wälschen Grenzbezirke Tirols, die trotz der vielen, schönfrasierten Adressen des Fünzigerausschusses nicht deutsch gemacht würden und ungeachtet der vielen dort liegenden oestreichischen Truppen sich nicht abhalten ließen, ihre Sympathien für ihre kämpfenden Brüder durch Wort und That zu erkennen zu geben, daß auch diese Landstriche des italienischen Volks demselben wieder ausgeantwortet werden. Lassen wir uns weder vom „historischen Rechte“ Oestreichs über die Angehörigen einer fremden Nation von dieser Gerechtigkeitsübung abwendig machen: ein Unrecht wird nie zum Recht und sollte es Jahrtausende bestehen, noch auch durch deutsche Selbstsüchtler, die keinen Finger breit von den alten Grenzen hergeben, wo möglich noch mehr dazu erobern möchten oder das Unken deutscher Gelehrter von der Nothwendigkeit der Verpflanzung deutscher Kultur unter die Fremden an der Vermeidung eines neuen Unrechts verhindern! Die deutschen Grenzen sind noch gesichert genug und endlich muß doch auch die Zeit kommen, wo die Völker regieren und mit dieser Regierung zugleich selbstsüchtige Kriege derselben gegen einander für immer verschwinden.

Luxemburg, Schlessien und Schleswig bilden ähnliche Verhältnisse. In ersterm wohnen belgische Wallonen, im zweiten Polen, im dritten Dänen, sie können alle mit ihren betreffenden Nationen wieder zurückvereinigt werden. Nach Polens Wiederherstellung ruht ohnehin das ganze gebildete Europa und erste Pflicht Preußens ist es daher, nicht bloß den Raub der sogenannten 3 Theilungen Polens, der zu den

Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlessien zusammengeschlagen ward, sondern auch die Polen vor dieser Zeit vorenthaltenen schlessischen Striche, die allen Germanisirungsversuchen Trotz boten, auszuantworten. Wie Preußen dieser Pflicht Rechnung getragen, davon haben wir in vorhergehender Nr. schon mehrfache Beispiele erwähnt, wir behalten uns aber eine ausführlichere Darstellung für spätere Blätter vor. Auch gegen die Wallonen dürfen wir nicht zum ungerechten Eroberer werden und müssen sie sich mit ihren Brüdern vereinigen lassen, zumal sie die überwiegende Bevölkerung Luxemburgs ausmachen. Allerdings hat dies sich bis jetzt weniger dringend herausgestellt, da die Gesamtheit der Wallonen unter einem Staatsoberhaupte stand, allein für die Zukunft, wo alle irgend welche Herrscherrechte ausländischer Familien über deutsche Länder — es mag Deutschland eine Regierungsform bekommen welche es wolle, fallen werden und müssen, wenn unser Vaterland je zu dem Anfange der Einheit kommen soll, muß die Scheidung Luxemburgs nach seinen Nationalitäten unbedingt und sofort vorgenommen werden. Ein ähnliches Verhältniß in Bezug auf die Regentenfamilie waltet bei den nord-schleswigschen Dänen vor, die auch mit ihren Stammesgenossen ihren Entwicklungs- und Bildungsgang durchmachen konnten, die aber, wenn Schleswig in allen Beziehungen von Dänemark losgetrennt wird, diesem entfremdet und Deutschland keinen Nutzen bringen würden. Schleppten wir uns darum nicht mit Angehörigen fremder Nationen, uns und diesen zum Nachtheil, sondern überlassen wir den Norden Schleswigs den Dänen: wir genügen der Gerechtigkeit und nähren dann an unserm Busen nicht eine, wenn auch minder bedeutende Schlange.

Diese Gerechtwerdung andern Nationen gegenüber war nur ein Zurückgeben uns fremder Bestandtheile an die Urmasse. Dagegen werden wir auch zwei selbstständige Staaten im Umfange unsers Vaterlandes entstehen lassen müssen: einen tschechischen und slowenischen. Es versteht sich daher von selbst, daß wir in unserer Unparteilichkeit nicht zu weit gehn und uns etwa offenbar Schaden bringen dürfen: Gerechtigkeit gegen Alle! Diesen unsern Wahlspruch werden wir den etwas übermüthigen und trozigen Tschechen ebenso wie den Nationen, die uns nicht drängten und trieben, gegenüber geltend machen.

Die innere Politik

anlangend, so ist die Begründerin derselben für Deutschland, die Nationalversammlung zu Frankfurt, in zu kurzer Zeit erst zusammengetreten, als daß sich mehr denn ein farger Bericht über leere Förmlichkeiten geben ließe. Wir versparen die Besprechung dieser, wie der französischen und der gerade jetzt versammelten deutschen Sonderlandtage auf eine der nächsten Nummern.

Ein dachsartiger Bastardhund, schwarz mit weißer Zeichnung, ist mir zugelaufen und kann von dem Eigenthümer gegen die Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden.

Mühltröck, den 23. Mai 1848.

K. L. F. Brandmeister.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.